

«Boys Town»

Ein persönlicher Bericht im Zusammenhang mit der Foto-Ausstellung von Roland Korner

Wie wir bereits in unserer Samstag-Ausgabe berichteten, zeigt das Haus Stein-Egerta in Schaan zur Zeit eine interessante Ausstellung zu einem aussergewöhnlichen Thema, an das sich Roman Banzer von der Erwachsenenbildung mutig herangewagt hat. Die Rede ist von Roland Korners Bildreportage „Boys Town“, die bei der Ausstellungseröffnung einiges Aufsehen erregte.

Diese einmalige Bilderserie, der grosse Zustrom zur Vernissage, die humorvollen Einführungsworte von Roman Banzer und Pio Schurtis sehr gelungene Ansprache, telefonisch durchgegeben live aus Texas, wird sicher auch weiterhin Stoff für Diskussionen liefern.

Dolly Gross-Kindle hat zu diesem Thema den folgenden persönlichen Bericht verfasst:

Dank Pio Schurti durfte auch ich seinerzeit einen Streifzug durch Nuevo Laredos Boys Town „live“ erleben, was mir recht nachhaltig im Gedächtnis haften blieb. Roland Korners Ausstellung nehme ich nun zum Anlass, meinen damaligen Eindruck zu Papier zu bringen. Wenn ich dies als „aus der Sicht einer Frau“ bezeichne, so betone ich aber ausdrücklich, dass es sich dabei um nicht mehr und nicht weniger als meine ureigenen subjektiven Empfindungen und Gefühle handelt, die in einem Frust gipfeln, der sich durch die kürzlich gelesenen

Reportagen über Boys Town eher noch verstärkte.

Perplex war ich bereits am Grenzübergang von texanischer Seite nach Nuevo Laredo in Mexico: „mann“ lässt das Auto, dieses kostbare Gut, schön brav in den USA zurück, überschreitet zu Fuss den Grenzübergang, lässt sich per Taxi über Stock, Stein und Schlaglöcher Richtung Boys Town chauffieren, um sich dort ins Gehege zu stürzen.

Du watest durch Schlamm und Dreck entlang niedriger Kapäuschen, gaffst durch geöffnete Fenster und Türen hinein zu den Frauen in ihren „Einzelpartements“. Es sind da junge, mittlere und alte Frauen, blond, schwarz, rot und braun, dick und dünn, hübsch oder weniger hübsch, also die ganze Palette, wie du sie auch überall unter den sogenannten „normalen“ Frauen findest. Ich fand kaum einen Unterschied, nicht einmal so sehr in der Kleidung, die einmal mehr und ein andermal weniger Haut zeigt. Die eine liegt lässig auf dem Bett, neben welchem eine brennende Kerze eine Madonnenstatue beleuchtet; die andere beschäftigt sich mit irgendwas in ihrem Schlag; die nächste steht unter der Tür und hält Ausschau, eine weitere streichelt ihre Katze.

Ich bin irgendwie erstaunt, dass ich nirgends, auch nicht anschliessend in den „Etablissements“, angepöbelt oder angestarrt werde; „frau“ nimmt mich

einfach zur Kenntnis, nicht einmal unfreundlich. Was habe ich eigentlich erwartet, was mir eingebildet?

Dann die Männer in diesen Etablissements, die sogenannten Freier, die spielen sich auf, protzen, zerren an den Frauen herum wie und wo sie wollen, die sich's gefallen lassen, sogar dafür da sind, mitschüren – so kann man mit Recht gegenargumentieren.

Es fällt mir schwer, meine Gefühle und Gedanken, die mich an Ort und Stelle bewegten, auszudrücken. Ich war verwirrt, betroffen und mancherlei schwirrte mir durch den Kopf, wobei die „Ware Frau“ im Vordergrund stand. Was ist da los? Wie kam und kommt das? Wird sich dies je ändern?

Zurück zu Roland Korners preisgekrönter Bildreportage, die der Journalist Rolf Bauerdick im „Profifoto“ (Magazin für professionelle Fotografie, Ausgabe Nov./Dez. 1991) würdigt. Er kommt in seinem Artikel in jenem Satz meinem persönlichen Eindruck sehr nahe, wo er schreibt: „Die in den Werbestudios fabrizierten Traumbilder unterscheiden sich nicht sonderlich von den Versprechungen der grellen Neonreklamen auf den Dächern der Boys Towns.“ An anderer Stelle aber kommt er nicht umhin, sich wie folgt auszudrücken: „In diesen abgewrackten Etablissements warten billige Nutten und ausgemergelte Alte auf zahlungswillige Freier.“

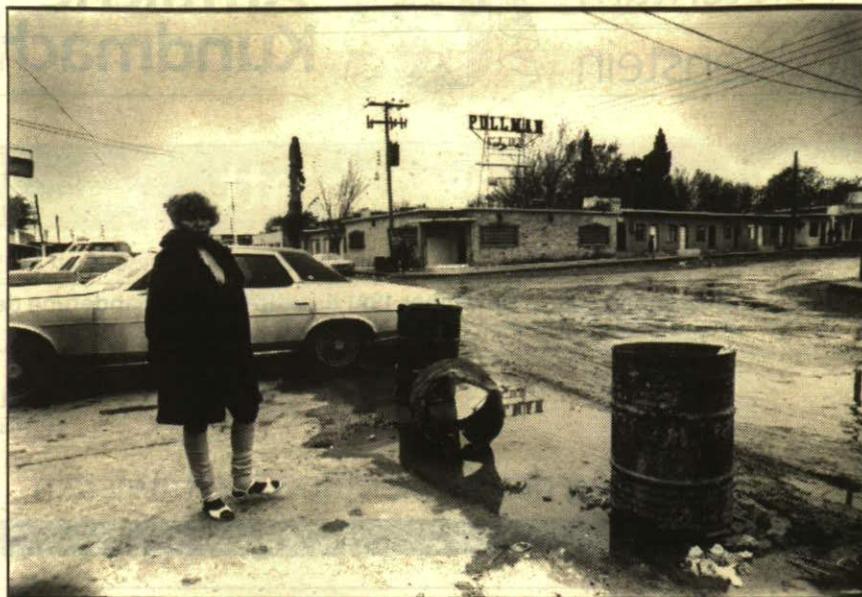
Da stösst mir persönlich einmal mehr die „Ware Frau“ sauer auf – billig, ausgemergelt, alt –, während der Mann besser wegkommt: er ist der „zahlungswillige Freier“!

In Bauerdicks Kerbe schlägt nach meinem Empfinden auch Pio Schurti in seinem Bericht, Zitat: „...wo vorwiegend Prostituierte arbeiten, deren körperliche Attraktivität längst passé ist.“ Da stelle ich mir die Frage, ob denn dahinter die Erwartung stecke, dass Frauen, selbst in diesem seelenlosen Gewerbe, noch jung, schön und attraktiv zu sein haben?? – Und ich denke in diesem Zusammenhang an die vielen, vielen Werbespots im Fernsehen und in Magazinen, sei es bei der Werbung für Autos oder Duschmittel und dergleichen mehr, in welchen anhand junger attraktiver



Ruhe ist eingekehrt in Boys Town.

(Fotos: Roland Korner)



Waten durch Schlamm und Dreck.

Frauenkörper und -körperteilen besonders dem geneigten Manne pausenlos eingebläut wird, dass er gefälligst beides tunlichst zu konsumieren hat, wenn er „in“ sein will. Hinkt hier der Vergleich mit Prostitution oder ist sie schlicht „attraktiver“, als die „Anmache“ der Frauen in Boys Town?

Nur noch eins zu Schurtis Bericht, eine interessante Wörter-Kombination: „Unbekümmerte Junggesellen / lichtscheue Ehemänner.“ Trifft man in Boys Town nicht auch lichtscheue Junggesellen und unbekümmerte Ehemänner an? Was mich freut, ist dies, dass ich einen

versöhnlichen Schlusspunkt hinter meinen Bericht setzen darf: Roland Korners treffliche Bildreportage selbst. Nach meiner Auffassung ist er sehr subtil vorgegangen, moralisiert und provoziert nicht, stellt einfach sachlich und eindrücklich eine Realität dar, wie sie ist, ohne „wenn und aber“. Ein Kompliment dem nun preisgekrönten Fotografen, der uns sicher auch in Zukunft mit aussergewöhnlichen Bildreportagen überraschen wird.

„Boys Town“ ist bis Ende April in der Stein-Egerta zu betrachten.



Sind es Kunden oder Gaffer?